



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Deutsche Balladen**

**Loewenberg, Jakob**

**Bielefeld [u.a.], 1933**

Hans Friedrich Blunck

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28215**

Will euch nach Liebe dürsten,      Wir seh'n vor Gott im Bunde  
So liebt, was deutsch und echt!      und teilen Recht und Schuld  
Wir woll'n mit Liebe fürsten      Und werfen vor die Hunde  
den ärmsten deutschen Knecht.      Des Fremden Haß und Huld.

So laßt uns schwör'n und singen  
In Nacht und Sturm hinein,  
Deutsch bis zum Todesringen  
Und nichts als deutsch zu sein!

#### 140. Nachtposten im März

Wildgänse rauschen durch die Nacht  
Mit schrillum Schrei nach Norden —  
Unstäte Fahrt! Habt acht, habt acht!  
Die Welt ist voller Morden.

Fahrt durch die nachtdurchwogte Welt,  
Graureisige Geschwader!  
Fahlhelle zuckt, und Schlachtruf gellt,  
Weit wallt und wogt der Hader.

Rausch' zu, fahr' zu, du graues Heer!  
Rauscht zu, fahrt zu nach Norden!  
Fahrt ihr nach Süden übers Meer —  
Was ist aus uns geworden!

Wir sind wie ihr ein graues Heer  
Und fahr'n in Kaisers Namen,  
Und fahr'n wir ohne Wiederkehr,  
Rauscht uns im Herbst ein Amen!

### *Hans Friedrich Blunck*

Geb. 3. September 1888 in Altona, lebt als Regierungsrat in Hamburg

#### 141. Ifern Hinrif

Als Ifern Hinrif in Englands Sold  
Den König von Frankreich gefangen,  
Und seine Kette aus rotem Gold  
Um den eigenen Nacken gehangen,

Da zischelten Lord und Ritterschaft  
Hinter des Holsten Rücken:  
„Dem soll die gepriesene Löwenkraft  
Und der heiße Atem ersticken.“

Und heimlich ließen den Löwen sie frei  
In Hinriks Jagdgehegen;  
Der hat um Bär und Hirschgeweih  
Früh auf der Heide gelegen.

Der setzte durch den grünen Wald  
Mit seiner klaffenden Meute.  
„Ihr Herren Briten, kommt ihr bald?  
Zur Hochjagd lud man mich heute.“

Doch wie des Hifthorns Ruf verquillt  
Doll jauchzendem Jägermut,  
Da war's, als ob der Hag erbrüllt'  
In einer heiseren Wut.

Gelb eine Kaze duckte sich tief  
Zwischen den harzenen Tannen.  
Graf Ifern Hinrik die Jäger rief,  
Die waren längst von dannen.

Des Königs Kette schwer und bunt,  
Riß Ifern Hinrik vom Nacken.  
Er schrie: „Komm ran, du gelber Hund,“  
Und sprang, seine Mähne zu packen.

Der Löwe bäumte, dann ward er stumm  
Vor des Holsten Pranken im Rücken,  
Ifern Hinrik schlug ihm die Kette um,  
Als wollt' er die Kaze ersticken.

Der Hof von England in blinkender Pracht  
Kam eben aus der Mette,  
Als Ifern Hinrik den Löwen gebracht  
Sest in des Königs Kette.

Und jäh in toller verzweifelter Glucht  
Entrannen die Lords und der König.  
Der Holste hat um Urlaub ersucht,  
Der Hof gefiel ihm wenig.

#### 142. Nordmark

Kaiser Karl von Franken und der Tod,  
Die schlugen das gute Schwert Sarnot.  
Die Dörfer und Gluren wurden still,  
Rot rannen die Ströme zum Meere.  
Vom Osten rieffst du den Wenden herein,  
Das danken wir dir, Slakteneere!

Kaiser Karl von Franken und der Tod,  
 Die brachen das gute Schwert Sarnot.  
 Nach Welschland wurden die Weiber geführt,  
 Erschlagen Männer und Heere.  
 Von Norden brach der Däne herein,  
 Das danken wir dir, Slatteneere!

Kaiser Karl von Franken und der Tod,  
 Die bogen zum Kreuz das Schwert Sarnot.  
 Die Flut sprang über die Deiche an,  
 Kein Spaten wehrte dem Meere.  
 Die Marsch ertranke und die dammende Kraft,  
 Das danken wir dir, Slatteneere!

### 143. Schattenballade

Als der Tag noch den Hammer schwang,  
 Hei, wie am Hafen das Werklied sprang.  
 Rasselnd ritten eiserne Lasten  
 Durch die Luft um die bebenden Masten.  
 Halsige Kräne spannten die Ketten,  
 Stampfend die Ballen im Schiffsbauch zu betten.  
 Öle und Schlamme und Schweiß und Teer  
 Dickten die Luft, zersezt und schwer.  
 Doch das Leben trug Kraft, einen Dunst von Macht,  
 Und das Licht, das Licht gab ihm Form und Pracht.

Jetzt schweigt das Werk, die Laute verbeben,  
 Ruhen vom Tag. Es ist als schweben  
 Leise Gesänge der Müdigkeit  
 Von den Wassern auf durch die Feierzeit.  
 Die letzten Pfeifen und Rufe verklingen  
 Wie Grüße getaner Arbeit, singen  
 Vom Kahn zum Schlepper, vom Schlepper zum Kahn.  
 Schatten auf unsichtbarer Bahn  
 Kriechen aus allen Winkeln und Engen,  
 Huschen zwischen den Schienensträngen,  
 Horchen wie ziel- und wegverloren,  
 Heben sich zu den Speichertoren,  
 Klimmen die Sprossen zu Kai und Dach,  
 Schauen den losen Lufen nach,  
 Kleben die Spalten und füllen die Rammen,  
 Ziehen die Dächer in eins zusammen,

Steigen über die schlafenden Kähne,  
 Spinnen die Ketten, umhüllen die Kräne,  
 Schreiten lautlos auf allen Brücken,  
 Reiten im Rauch, und Rücken auf Rücken, — —  
 Mag all sein Licht der Tag vergießen,  
 Er dämmt sie nicht mehr, sie schwärmen und sprießen  
 Und wachsen, und wie er sich müde schwingt,  
 Ein schwarzer Brand aus der Erde springt,  
 Der sie mit dunklen Armen deckt,  
 Bis zur scheidenden Sonne im Westen sich reht.

Lautlos der Hafan. Zwei Schuten treiben  
 Gespenstisch wie auf gläsernen Scheiben,  
 Kaum, daß an den Borden ihr müdes Lid  
 Ein Licht übers graue Wasser zieht.  
 In dunklen Flößen der Hafan steht  
 Eßig gestirnt von Fleet zu Fleet,  
 Von Mole zu Mole und Damm zu Damm.  
 Gärerender Rauch steht auf seinem Kamm,  
 Seltsam zerrissen, gebraucht und matt,  
 Als spiegelt' die Höhe die müde Stadt.

— Am Himmel ringen die letzten Hellen,  
 Die Schatten steigen in Schwärmen und Wellen,  
 Stürmen, stürzen geblendet nieder,  
 Kriechen grauhäutig, erheben sich wieder,  
 Steigen noch einmal, und wo sie sich breiten,  
 Führen sie neue Dunkelheiten.  
 Zieh'n mit den Nebeln, drängen höh' auf,  
 Türmen sich Berg' auf Berge drauf,  
 Kreisen, ein fessellos flutender Bann,  
 Von Wolke zu Wolke dehnend höh'an, —  
 Steigen in dunkel einfarbiger Pracht  
 Zu ihrer Erfüllung, der Nacht.

#### 144. Die Kriegsgetrauten

Männer, die vom Brunn des Nordens  
 Stiegen zu dem Völkerstreit:  
 Ob das Meer euch heimgetragen,  
 Brausend von dem Feld des Nordens,  
 Ob im West die Gräber ragen, —  
 Ihr erfülltet Los und Zeit.

Schlimmer die, die einsam warten,  
Ruhlos voll Verlassenheit.  
Mädchen sah im Morgengrauen,  
Sah ich in dem Sommergarten  
Schreiten als Soldatenfrauen,  
Tief in Furcht und tief in Leid.

Eine Nacht nach dumpfem Treiben  
Barg ihr glücklich Menschenlos.  
Ach, das Rot kam früh von Osten,  
Drang durchs Blütenweiß der Scheiben,  
Und der Trommelschlag der Posten  
Rief den Freund zu Tritt und Troß.

Einsam ward der Tag. Am längsten  
Blieb die Furcht durch Stolz und Traum.  
Monde wechseln, Jahre gehen,  
Tausendfach in Schlaf und Ängsten  
Starben sie zu neuen Wehen,  
Horchend hören sie sich kaum.

Krieg ist ihnen Gattenferne  
Und ein dunkler Sturm am Rand,  
Draus viel hundert Flammen schwären.  
Blutrot fall'n die Himmelssterne;  
Von den Liebsten sie zu wehren,  
Träumend rührt sich ihre Hand.

Die Gedanken kommen, sinken,  
Wie beim Näh'n die Spule springt.  
Von den Toten hör'n sie klagen,  
Ihre jungen Augen blinken,  
Rastlos muß die Nadel jagen  
Bis das Linnen rotberingt.

Nur mitunter fährt in Ranken  
Heimkehrhoffnung durch das Land,  
Wie ein Blumenschiff der Frühe.  
Und sie knien in Gedanken  
Selig hin. Aus tiefer Mühe  
Glückvoll strecken sie die Hand.

145. 19. August 1914

Es kamen viele und immer mehr,  
Wir hörten auf, sie zu zählen.  
Stoßt zu, ihr Herrn, unser Schild ist schwer  
Und eisengrau wie das Nordermeer,  
Ihr dürft nicht fehlen!

Hört ihr die rastlosen Trommeln schrei'n,  
Hornruf von Kirchtürmen?  
Wir wußten's nicht, wie stark wir sei'n,  
Jetzt fahren die Schiffe im Morgenschein,  
Eure Städte zu stürmen.

Und unser Schwert ist silberweiß  
Und klingt wie Glockenerbarmen,  
Wir haben's manche Nacht im Schweiß  
Am Feuer geschmiedet, — jetzt zuckt es heiß  
In unsern Armen.

Ihr hattet's euch wohl leichter gedacht,  
Ein großes Volk zu zertreten;  
Ein einziger Glaube ward's über Nacht.  
Wahrt euch, ihr Herren, — es dämmert zur Schlacht,  
Könnt ihr noch beten?

### *Heinz Schanwecker*

Geb. 1894 in Regensburg, lebt als Arzt in Nürnberg

146. Am Grabmal des toten Soldaten

Da liegst du — und wir kennen dich nicht —  
Weißt einem jeden ein ander Gesicht;  
Dem bist du der Vater — jener der Gatte,  
Der Bräutigam, den sie verloren hatte —  
Eltern der Sohn. — Aus grauem Heer  
Schrittst du, im Arm das Gewehr,  
Im feldgrauen Mantel, Stahlhelm am Haupt —  
Jedem der Eine, der ihm geraubt!

Da liegst du — und wir kennen dich nicht —  
Weißt einem jeden ein ander Gesicht;  
Aber alle sprechen das gleiche Gebet,  
Durch aller Herzen ein Brennen geht: